

Kienhorbalm ob Boltigen, Amt Obesimmental

Autor(en): **Andrist, D. / Andrist, A. / Flückiger, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **16 (1936)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Undatierbare Fundstellen.

Kienhornbalm ob Boltigen, Amt Obersimmental.

Grabungsbericht von D. und A. Andrist und W. Flückiger.

Albert Ruprecht in Dubental zeigte uns am Südostfusse des Kienhorns einen Felsenüberhang von 25 m seitlicher Ausdehnung und 4 m grösster Tiefe, dessen Dach nur allmählich vorspringt und erst 6 m über dem Boden am weitesten auslädt. Gerade unter der Trauflinie zieht sich ein ausgesprochener Schuttwall hin, der nach aussen in die « Riesete » (Schutthalde) des Kienhorns übergeht. Der ebene Platz innerhalb des Walles war mit Faulbaum dicht bewachsen, während an den Kalkfelsen des Kienhorns die Bergföhre (« Teäl ») gedeiht. Die Meereshöhe beträgt 1390 m. (Top. Atl., Bl. 366, 112 mm v. o., 166 mm v. r.)

Wir hofften, an dem vor Westwind und Regen geschützten Wildwechsel Beweise ehemaliger Benützung, insbesondere eine Feuerstelle zu finden und zogen an einer hiefür günstig scheinenden Stelle durch die « Riesete », den Schuttwalm und den überdachten Boden einen Suchgraben, der bei dem lockeren und vom Regen der folgenden Augusttage durchnässten Material beständige Nachrutschungen erfuhr. Trotzdem trieben wir den 9,50 m langen Graben unter dem Schuttwall bis 3,20 m tief hinab.

Zwischen steinigen, lehmigen und sinterigen Straten trafen wir 8 Schichten von kohlenartiger Beschaffenheit. Deren Grenzen heben sich oft messerscharf von den übrigen Horizonten ab. Besonders deutlich ist dies der Fall bei der dritten schwarzen Schicht von oben, die in 1,80 m Tiefe ohne jeden Übergang einer gelbweissen Kalksinterzone aufliegt. Die unterste Brandschicht liegt 3 m tief.

Nach aussen keilen die schwarzen Bänder in den Gehängeschutt aus. Die meisten bilden ein den Querschnitt des Schuttwalles wiederholendes Gewölbe und senken sich nach innen, wo sich mehrere von ihnen vereinigen.

In diesem innern Teil des Sondiergrabens fanden wir drei Feuerstellen. Unter der Herdplatte der einen lag das ziemlich vollständige Skelett eines ganz jungen braunen Bären. Im übrigen fehlen uns jegliche Anhaltspunkte für die Datierung der Ablagerung, indem weder andere Tierknochen, noch sichere Kulturspuren zu finden waren. Ebenso wenig wissen wir uns das Zustandekommen der schwarzen Schichten zu er-

klären. Bilden sie das Ergebnis eines natürlichen Verkohlungsprozesses? Sind es Anzeichen von Waldbränden am Kienhorn? Oder hat man einst das Holz der Bergföhre in Kohlenmeilern gebrannt und auf Kienruss verarbeitet?

Da viele Bergnamen nach einem Nutzen bringenden Vorkommnis benannt sind, liegt die letzte Erklärung vielleicht am nächsten. Um die untersuchte Stelle genauer zu benennen, haben wir die Bezeichnung «Balm» beigefügt. — Sie liegt genau 200 m westlich der Höhle «in den Tröglernen», ist aber von dieser aus nur mühsam in einer Stunde zu erreichen.
